der Gewehre und dem Krachen des Artilleriefeuers widerhallte, senkt sich plötzlich wieder der Friede.

Die Gefechtsübung fand um 12.15 Uhr ihren Abschluß. Sie hat etwa eine halbe Stunde gedauert.

Der König und Kaiser, der Führer und Mussolini verlassen den Beobachtungsstand und begeben sich nach Santa Marinella, wo sie von der gesamten Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen werden. Zu beiden Seiten der Straße ist die Jugend aufmarschiert und jubelt den Gästen zu. Riesige Spruchbänder enthalten Willkommengrüße an den König, den Führer und den Duce.

Nach Abschluß der militärischen Uebungen folgte der Führer und Reichskanzler einer Einladung Seiner Majestät des Königs und Kaisers zum Frühstück in der Villa Rospigliosi, unmittelbar am Meer in Santa Marinella. An der Veranstaltung nahmen außer dem König und Kaiser und dem Führer der Duce, der Kronprinz, die hohen faschistischen Persönlichkeiten, insbesondere die Generalität und die den Führer begleitenden Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre teil.

Herzlicher Abschied vom königlichen Gastgeber.

Rom, 9. Mai. Nun hat Adolf Hitler nach unvergleichlich schönen Tagen, in denen ihm von der Bevölkerung der Hauptstadt des stolzen Imperiums immer wieder stürmische Kundgebungen der Freundschaft dargebracht worden waren, Rom verlassen, um nach Florenz, der letzten Etappe seines Staatsbesuches in Italien, zu fahren.

Die Halle der Station Termini ist festlich geschmückt. Mit rotem Tuch und langen Fahnen des Dritten Reiches und des faschistischen Italiens sind die Wände verkleidet. Vor dem Eingang zum Königssaal haben sich die Minister, der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, ein Vertreter der faschistischen Partei, der Wehrmacht, die Präsidenten des Senats und der Kammer, der königlichen Akademie von Italien und die Spitzen der Behörden sowie die Vertreter des diplomatischen Korps zur Verabschiedung Adolf Hitlers versammelt.

Als der Führer nach einer letzten Triumphfahrt durch die Ewige Stadt an der Seite des Königs und Kaisers die Halle betritt, präsentiert die Ehrenkompanie, die das erste Grenadierregiment mit Fahnen stellt, das Gewehr. Unter den Klängen der Nationalhymnen schreitet der Führer ihre Front ab. Dann geht er zurück, um sich von den Vertretern des Staates, der Partei und der Behörden zu verabschieden. Vor seinem Wagen reicht er dann dem König und Kaiser die Hand. Nun wendet er sich Mussolini zu, um auch von ihm herzlichen Abschied zu nehmen. Nur wenige Minuten noch, dann setzt sich der Sonderzug in Bewegung. Es ist 9.33 Uhr.

Adolf Hitler steht am Fenster und dankt noch einmal für den brausenden Beifall, dem ihm die Zurückbleibenden nachsenden.

Die Fahrt geht zunächst in weitem Bogen um die Hauptstadt des italienischen Imperiums, die den Führer so unvergleichlich gefeiert hat.

Fünf Minuten später verläßt der Sonderzug des Duce, der in Monte Rotondo den Zug des Führers überholen wird, damit Mussolini Adolf Hitler in Florenz begrüßen kann, die Bahnhofshalle.

Um 9.50 Uhr verlassen auch die beiden Züge der deutschen und der italienischen Minister und der Begleitung des Führers und des Duce den Bahnhof.

Der Führer morgen abend wieder in Berlin.

Berlin, 9. Mai. Am Dienstagabend wird der Führer und Reichskanzler von seinem Besuch im befreundeten Italien zurückkehrend in Berlin eintreffen.

Die Reichshauptstadt wird ihm einen jubelnden Empfang bereiten.

Englisch-französischer Schritt in Prag.

Berlin, 7. Mai. Der englische Botschafter hat am Sonnabend bei Unterstaatssekretär Woermann vorgesprochen, um das Auswärtige Amt über den englischen Schritt in Prag im Interesse einer Lösung der sudetendeutschen Frage zu unterrichten.

Gesandte der Westmächte bei Krofta.

Ministerpräsident Hodza empfing Sonnabend vormittag, wie das Tschechoslowakische Preßbüro meldet, Außenminister Krofta, der Sonnabend früh von der Konferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente zurückgekehrt war. Die Unterredung betraf die Ergebnisse dieser Konferenz und auch den angekündigten Besuchen des englischen und des französischen Gesandten in Prag beim Außenminister Krofta. Der britische Gesandte Newton besuchte Minister Krofta um 16 Uhr, der französische Gesandte de Lacroix um 17 Uhr.

Eine Mitteilung über die englische und französische Vorsprache in Prag.

Prag, 9. Mai. Ueber den Inhalt der Mitteilungen, die der englische Gesandte Newton und der französische Gesandte de la Croix bei ihren Vorsprachen bei dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Krofta machten, wurde amtlich nichts verlautbart. Jedoch wird erklärt, daß die Nachricht, bei dieser Gelegenheit sei ein englisches und ein französisches Aide Memoire überreicht worden, nicht zutreffe. **Die beiden Gesandten hatten den tschechoslowakischen Außenminister lediglich mündlich über die Ergebnisse der Londoner Beratungen in Kenntnis gesetzt und den freundschaftlichen Rat der beiden Regierungen übermittelt, der Erfüllung berechtigter Wünsche der Nationalitäten in der Tschechoslowakei bis zu jener äußersten Grenze entgegenzukommen, die die Frage der Integrität und Souveränität des tschechoslowakischen Staates berühre.**

Außenminister Dr. Krofta wies in seiner Antwort auf das in Ausarbeitung befindliche Nationalitätenstatut hin. Wie man weiter hört, haben die Personalreferenten aller Ministerien eine Beratung abgehalten, die sich mit der Frage der Rückberufung deutscher Staatsbeamter aus den tschechischen und slowakischen Gebieten des Staates befassen.

Sudetendeutsche Jugendverbände geeint.

In Aussig an der Elbe wurde am Sonntag in feierlicher Weise der Zusammenschluß aller sudetendeutschen Jugendbünde vollzogen. Konrad Henlein sandte ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: Ich vertraue auf den Sieg dieser Jugend, wie ich an den Sieg des Sudetendeutschtums glaube.

Versammlungsverbot aufgehoben.

Prag, 8. Mai. Das Prager Innenministerium hat auf Grund eines Beschlusses der Regierung das Verbot der Abhaltung politischer Versammlungen, das mit Gültigkeit vom 1. April d. J. erlassen worden war, mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

2740 Gemeinden wählen.

Die Bezirksbehörden machten jetzt die zweite Etappe der Wahlen in die Gemeindevertretungen bekannt, die am 29. Mai stattfinden werden. Die Zahl der Gemeinden ist weit größer als in der ersten Etappe. Im Lande Böhmen wurden Wahlen in rund 1600 Gemeinden, in Mähren und Schlesien in weiteren 740 Gemeinden, in der Slowakei in 22 und in Karpathorußland in 58 Gemeinden ausgeschrieben. Mit der ersten Etappe, die Wahlen in 280 Gemeinden vorsah, sind es insgesamt 2740 Gemeinden.

Nationale Truppen 39 km vor Castellon.

Bilbao, 8. Mai. Schlechtes Wetter verhindert weiterhin die große Offensive der nationalen Streitkräfte, da Feldartillerie und Fliegerei nicht eingesetzt werden können. Indessen gelang es, im Küstenabschnitt der Provinz Castellon den Feind zurückzudrängen und die Stellungen bis 39 Kilometer vor Castellon vorzuverlegen.

Aus aller Welt.

* **Felix von Habsburg wird steckbrieflich verfolgt.** Die Staatsanwaltschaft in Wiener-Neustadt hat gegen Felix von Habsburg, den 20jährigen Bruder Otto von Habsburgs, einen Steckbrief erlassen. Felix von Habsburg wird darin wegen des Verbrechens des Diebstahls verfolgt. Er war Zögling der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt gewesen, wo ihm auf Anordnung Schuschniggs eine bevorzugte Behandlung zuteil wurde. Es wurden ihm Wohnräume prunkvoll eingerichtet und mehrere Garnituren kostbares Silbergeschirr aus Wiener Bundesbesitz zur Verfügung gestellt. Am 11. März flüchtete Felix von Habsburg über die Grenze und nahm dabei das gesamte kostbare silberne Tafelgeschirr mit. Entsprechend dem Werte der entwendeten Sachen stellt sich der Diebstahl als Verbrechen dar.

* **Omnibus und Lieferwagen zusammengestoßen. — Zwei Tote und 14 Verletzte.** Auf der Reichsstraße Betzdorf—Siegen stieß am Sonnabend unweit der Freusburg unter einer schmalen Bahnunterführung ein mit 25 Personen besetzter Privatomnibus mit einem Lieferwagen zusammen. 15 Insassen des Omnibusses und ein Insasse des Lieferwagens wurden ins Krankenhaus von Kirchen gebracht, wo neun Personen nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Von den restlichen sieben Personen sind zwei ihren Verletzungen erlegen.

* **Großfeuer in Guben.** In den zum Konzern der Berlin-Gubener Hutfabriken, Aktiengesellschaft, gehörenden Betrieb Steinke & Co. brach in der Nacht zum Sonnabend, wahrscheinlich in der Karbonisierabteilung, ein Brand aus, der rasch den gesamten Betrieb mit allen Woll- und sonstigen Vorräten ergriff. Da die Feuerwehren von Guben und Umgegend zur Bekämpfung nicht ausreichten, wurden auch die Wehren aus Frankfurt und Kottbus gerufen. Trotz aller Anstrengungen war es aber nicht möglich, das Feuer einzudämmen, das sogar noch auf einen Neubau übergriff und zwei Geschosse davon vernichtete.

* **Der britische Königsbesuch vom 28. Juni bis 1. Juli.** Das Programm für den Besuch König Georgs VI. und der Königin in Paris wurde am Sonntag öffentlich bekanntgegeben. Der Besuch wird demnach vom 28. Juni bis 1. Juli dauern.

* **Die belgischen Minister bei Bonnet.** Außenminister Bonnet hatte am Sonntagabend vor seiner Abreise nach Genf eine längere Besprechung mit dem belgischen Außen- und dem belgischen Wirtschaftsminister.

* **Zwei französische Rennwagen in England verunglückt. — Neun Verletzte.** Auf der Rennbahn von Brooklands fing ein französischer Rennwagen Feuer. Während der Fahrer zu stoppen versuchte, sauste ein anderer französischer Rennwagen in die brennende Maschine. Beide Wagen stürzten dann über die Brüstung in die Zuschauermenge. Wie durch ein Wunder wurde niemand getötet, doch mußten zahlreiche Zuschauer sowie die schwerverletzten Fahrer ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Karawanserei in Wolkenbruch zusammengestürzt. — Neun Tote, drei Schwerverletzte.** In Kermanschah, der 50 000 Einwohner zählenden Hauptstadt der westlichen iranischen Grenzprovinz und Umschlagplatz für Südwestkurdistan an der großen Karawanenstraße und Fluglinie Bagdad—Teheran, stürzte infolge eines Wolkenbruchs eine Karawanserei zusammen. Neun Tote und drei Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen.

* **Immer noch ungeklärte Lage in Brüssel.** Die politische Lage in Brüssel hat während des Wochenendes keine nennenswerte Veränderung erfahren. Die Parteien verharren weiter auf ihrer bekannten Stellungnahme zu den Steuerprojekten. Die Lage des Kabinetts wird daher weiterhin als kritisch betrachtet, obwohl man in Kreisen, die der Regierung nahestehen, auf die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen dem Kabinett und den Katholiken hofft. — Die Behörden hatten am Sonntag ein großes Aufgebot von Gendarmerie und berittener Polizei in den Straßen der Hauptstadt aufgeboten, um alle Kundgebungsversuche im Keim zu ersticken.

* **Die amtliche Verlustzahl des anatolischen Erdbebens.** Der türkische Innenminister hat nunmehr die amtliche Bilanz des Erdbebens vom 19. April gezogen und festgestellt, daß die Zahl der Toten 148 beträgt und daß 6000 Häuser vernichtet worden sind. Anfänglich waren etwa 350 Tote gemeldet worden, so daß sich die endgültige Zahl immerhin als geringer erweisen konnte.

Barbara entdeckt ihr Herz

Roman einer großen Liebe

Von Willi Reese

(Nachdruck verboten.)

„Und er? Wo steckt er? Weshalb kommt er nicht? Weshalb ist er nicht hier? Weshalb hält er sich verborgen?"

„Er ist ungläubig geworden, glaubt an kein Glück mehr."

„Ich habe schlimmes Unrecht an ihm begangen, und er hat den Glauben verloren, an mich, an sich selbst und seine Liebe. Und ich möchte ihn den Glauben lehren..."

„Mein liebes, gutes Kind!" sagte der Kommerzienrat und küßte sie auf die Stirn.

„Ich habe ihn mißhandelt, und er hat mich verlassen. Jetzt erst weiß ich, wie sehr ich ihn liebe . . . Er war bei seinem Freunde Brack, aber er ist nicht zu mir gekommen, weil er keinen Glauben mehr hat."

„Er wird zurückkehren, und du mußt an ihn glauben!"

„Ich will es tun, Papa . . .". Sie trocknete die Tränen, richtete sich auf. Sie war wieder sie selbst geworden. „Und du bist mir nicht böse, Papa?"

„Böse, wieso böse? Ich wüßte nicht, weshalb?"

„Tarbens wegen! Womöglich zieht er sich nun ganz zurück, auch von den Cheminag-Werken, fördert sein Geld heraus, verzichtet auf alles . . . und die Million, mit der du gerechnet hattet . . ."

„Liebes Kind", fiel er ihr lachend ins Wort, „darüber mach dir um Gottes willen keine Gedanken und Sorgen! Wir sind nicht auf das Geld des Herrn Tarben angewiesen, wenngleich wir gerade jetzt etwas Bargeld gebrauchen könnten. Hält er es für gut, sich zurückzuziehen, nun gut, so mag er es tun! Aber ich glaube nicht daran. Tarben ist ein kluger, besonnener Mann, der es sehr wohl versteht, das Private vom Geschäftlichen zu trennen. Uebrigens wird sein Wunsch in aller Kürze erfüllt werden, wie ich heute abend erfahren habe, er wird zum Mitglied in den Vorstand aufgenommen."

Er erhob sich, küßte ihr abermals die Stirn, streichelte ihr Haar und sagte weich: „Mein liebes, gutes Kind! Es wird schon alles gut werden!"

Dann ging er und ließ sie allein.

Es ist am besten so — dachte er.

Er ging in sein Arbeitszimmer, nahm einen Briefbogen und schrieb an Michael Tarben:

Mein lieber Herr Tarben,

der Brief meiner Tochter hat Sie von ihrem Entschlusse in Kenntnis gesetzt, und ich habe ihm nur noch hinzuzufügen, daß ich in einer Aussprache mit Barbara diesen Entschluß unabänderlich fand.

So sehr ich Sie bitte, nach wie vor überzeugt zu sein, daß eine Verbindung meiner Tochter mit Ihnen mein aufrichtiger und herzlicher Wunsch war, kann ich mich doch mit bestem Willen ihren Gründen nicht verschließen und willige daher ausdrücklich in die Lösung des Verhältnisses.

Indem ich Sie, mein lieber Herr Tarben, bitte, an die in unserm Hause verlebte Zeit möglichst ohne Bitterkeit zurückzudenken und uns auch weiterhin Ihre Freundschaft nicht zu versagen, bin ich

Ihr sehr ergebener

Konrad Hallermann."

So, nun mochte seinetwegen kommen, was wollte!

Im Laufe des nächsten Vormittags bat der Kommerzienrat Brack in sein Arbeitszimmer. Ohne Umschweife steuerte er direkt auf sein Ziel los, indem er sagte, als der Besucher Platz genommen: „Ihr Freund, Herr Irrgang, war bei Ihnen?"

„Ja, er war bei mir!"

„Weshalb ist er nicht zu uns gekommen?"

Brack war ein wenig betreten, dann hob er den Kopf und sagte ganz ernst: „Weil er, mit übergroßer Liebe zu Barbara im Herzen, den Glauben an sie verloren hat. Er ist mutlos und krank geworden, — krank an Leib und Seele ... Er ist gegangen, um nie mehr zurückzukehren ..."

„Wo ist er?" stieß Hallermann hervor.

„Ich weiß es nicht."

Angst packte den Kommerzienrat. Er erhob sich mit fast jugendlicher Hast und nahm eine Zimmerwanderung auf, blieb plötzlich vor Brack stehen, umfaßte ihn mit seinen Blicken und sagte: „Wir müssen ihn finden — wir müssen ihn finden, Brack! Und nicht wahr, Sie werden mir behilflich sein, ihn zu finden?"

„Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, Herr Kommerzienrat", erwiderte Brack, und er ahnte dunkel, was sich ereignet hatte.

„Sie liebt ihn — sie hat es mir gesagt, und ich habe so gräßliche Angst, daß sie an dieser Liebe zugrunde geht. Gestern hat sie Herrn Tarben den Absagebrief geschrieben."

In Bracks Augen glomm es sekundenlang grell auf, dann aber war er wieder ganz der alte und unterdrückte seine weiteren Fragen.

„Wir müssen ihn finden, um ihm zu sagen, daß er sich irrt!" preßte Hallermann heiser hervor; es klang wie ein Verzweiflungsschrei.

„Wir werden ihn finden, Herr Kommerzienrat!" entgegnete Brack mit großer Zuversicht. „Ich bin sehr glücklich, daß es so ist!"

„Wie ist?" fragte Hallermann zerstreut.

„Daß Barabara ihr Herz entdeckt hat."

Hallermann sagte: „Ja, er ist ein guter Junge, ich habe ihn immer gern gemocht. Ich glaube auch, daß Barbara sehr glücklich mit ihm werden wird."

„Ich bin überzeugt, daß Irrgang nichts unversucht lassen wird, Barbara ein Paradies auf Erden zu schaffen."

„Gehen Sie also und suchen Sie ihn, jedoch so, daß Barbara nie etwas davon erfährt!"

„Sie wird es nie erfahren, daß wir ihn gesucht haben, um ihn ihr zuzuführen!"

Brack verließ das Zimmer.

Im Laboratorium fand er ein Telegramm vor. Er riß es auf und las den kurzen Inhalt:

„Auf der Fahrt nach Berlin. Wüllner."

Es war in Basel aufgegeben.

In Bracks Augen blitzte es hell auf.

„Jetzt!" stieß er hervor.

Und nach einer Weile in bester, fröhlichster Stimmung: „Das paßt großartig! Da kann ich Wüllner ja gleich weiterverpflichten!"

* * *

Tarben war, als er den Inhalt des Briefes gelesen, wie vor den Kopf geschlagen. Grelle Funken sprühten aus seinen dunklen Augen. Mit knirschenden Zähnen ballte er das Papier zusammen und schleuderte es in die entfernteste Ecke des Zimmers. Schwer ließ er sich niedersinken und grübelte — grübelte ...

Da bemerkte er den anderen Brief, der den Absender des Kommerzienrats trug. Er riß ihn auf und las ihn. Auch diesen Brief ballte er zu einer kleinen Kugel zusammen und schleuderte ihn fort. Zerknirscht und halb ohnmächtig vor Wut kam es über seine dünnen, blutleeren Lippen: „Es ist mir also doch nicht geglückt, diesen Phantasten auszustechen! Sie kann ihn nicht vergessen! Und ich war meiner Sache so sehr sicher!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.